№ 11. Sonntag, den 13. Januar 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

12. Sitzung am 11. Januar.

Am Bundesrathstische: v. Bötticher, Nieberding, Schönstedt, v. Bronsart u. A. Die Berathung der Umsturzvorlage wird fortgesetzt.

Abg. Dr. v. Wolszlegier (Pole) erklärt, als bestes Mittel gegen die Umsturzbestrebungen habe sich seit Beginn der Welt die Religion bewiesen. Die sozialdemokratischen Ideen seien von deutschem Boden aus in die polnische Bevölkerung getragen worden, fänden aber bei derselben wenig Entgegenkommen, da die Arbeiter in polnischen Bezirken mit ihren Verhältnissen zufrieden seien. Wolle man die polnische Bevölkerung zum Bundesgenossen in dem Kampfe gegen die Umsturzbestrebungen haben, so solle man ihr die berechtigten Forderungen in Bezug auf die Religionsfreiheit und ihre Muttersprache lassen. Das Lehren des Religionsunterrichts in einer schwerverständlichen Sprache veranlasse die Abnahme der Religiosität. In der jetzigen Form würden seine Freunde die Vorlage ablehnen, mit einer Verweisung an die Kommission einverstanden sein.

Minister v. Köller konstatirt, daß bisher nur wenige Abgeordnete der Vorlage unbedingt zugestimmt hätten. Nur die Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen hätten dies im Prinzip gethan. Die Gegner der Vorlage hätten 2 Punkte hervorgehoben: erstens sehe es garnicht so schlimm aus und zweitens, selbst wenn es so wäre, sei doch die Vorlage nicht geeignet, Abhilfe zu schaffen. Lebhaft sei die Frage gestreift: Ausnahmegesetz oder gemeines Recht! Redner erörtert die Stellungnahme hervorragender Parteiführer bei ähnlichen Gesetzesvorlagen, die stets zum gemeinen Recht geneigt hätten. Man solle die Zeichen der Zeit nicht achtlos vorübergehen lassen, sondern mithelfen, der Regierung ein Mittel an die Hand zu geben, gegen die Gefahren der Zukunft vorzubeugen. Die Vorlage richte sich nicht gegen eine einzelne Partei, sondern gegen Alle, welche auf Gewaltsamkeit hintreiben. Man wolle nur Alle treffen, welche wirklich gefährlich sind. Herrn Auers Mittheilung, die „Freiheit" sei mit polizeilichem Gelde erhalten, sei ihm neu. Er glaube beweisen zu können, daß dies eine arge Verleumdung der Personen sei, welche die betreffenden staatlichen Fonds zu verwalten haben. Auch den „Sozialist" habe Herr Auer vergeblich von den Sozialdemokraten abzuschütteln gesucht. Im Jahre 1893 habe Herr Liebknecht gesagt: „Wir haben gar keinen Grund, die Nihilisten zu verleugnen." Einige Jahre früher hat Herr Liebknecht in London die soziale Revolution leben lassen. Und ein andermal: „Die deutschen Vendôme-Säulen werden auch einmal geworfen werden." In einer Versammlung in Halle hat ein Redner direkt den Diebstahl gebilligt. Auf dem Parteitag zu Halle wurde gesagt, man könne nicht das, was nach bürgerlicher Ansicht ehrlos sei, auch für die Sozialdemokratie als ehrlos proklamiren. Wenn Jemand aus Noth ein Stück Brod stehle, könne man ihn nicht verdammen. Der Meineid wurde vom „Sozialdemokrat" als eine nicht absolut unehrenhafte Handlung dargestellt. Redner giebt Zitate aus sozialistischen Zeitschriften, welche Gewalt proklamiren, Vernichtung androhen u. s. w. Ferner habe Herr Bebel gesagt: „Sie können uns doch nicht mehr einreden, daß wenn ein Fürst gemordet wird, dies ein größeres Verbrechen ist, als wenn ein anderer Mensch gemordet wird." Und in ihrer Presse und Versammlungen predigen Sie die offene Revolution. Redner schildert die gefährliche Agitationsweise der Sozialdemokratie, die vergiftende Jugendlektüre die schon den Kindern zugängig gemacht werde. Redner schließt mit der Aufforderung daß alle staatserhaltende Parteien sich zusammenschließen mögen, um die heiligsten Güter vor Infamieen zu schützen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Ant.) Seine Partei werde in eine Prüfung der Vorlage mit eintreten. Die ungünstige Wirkung des Sozialisten-Ausnahmegesetzes sei kein Beweis dafür, daß die jetzige Vorlage keine ersprießliche Folge haben werde. Heute seien andere Zeitverhältnisse maßgebend. Die Herren Parteiführer werden allerdings in ihrer jetzigen Behäbigkeit keine persönliche Neigung zum Umsturz verspüren. Die herrschaftlichen Wohnungen mit dem Aufgang für Domestiken nach hinten seien ihnen lieb geworden. Sie wüßten ganz genau, daß es in den Gefängnissen solchen Luxus noch nicht giebt. Die Beschimpfung der Religion sei ein dehnbarer Begriff. Solle vielleicht der Talmud geschützt werden gegen berechtigte Angriffe? Der Schutz der Monarchie sei selbstverständlich und auch volksthümlich. Redner betont, daß auch in den oberen Schichten eine Umkehr stattfinden müsse und führt zum Schlusse aus, daß ein starkes Heer, gute Finanzen und ein zufriedenes Volk die besten Garantieen für ein festes Staatsgefüge seien. (Bravo.)

Abg. Freiherr v. Hodenberg (Welfe) schließt sich den Ausführungen des Abg. Gröber an und erklärt, jeden Paragraph ablehnen zu müssen, der den Charakter eines Ausnahmegesetzes annehmen könnte. Der größte Umsturzmann der Jetztzeit sei Fürst Bismarck. (Pfui, Unterbrechung. Der Präsident ruft den Redner zur Sache.) Man habe fremde Völker gezwungen, sich veränderten Verhältnissen anzupassen. (Der Präsident ruft den Redner wiederholt zur Sache!) Redner schließt: Kehren Sie zurück auf den Weg des Rechtes und halten Sie Gottes Gebote auch im Verkehr der Völker! Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.

Abg. Kröber (südd. Volksp.) Er werde gegen das Gesetz stimmen und bitte eine Kommissionsberathung abzulehnen. Unsere Rechtspflege sei unzuverlässig. Man solle die ganze Vorlage ablehnen und sie begraben. (Beifall links).

Abg. Dr. Sigl (wild klerikal). Die Preßfreiheit sei mit diesem Gesetze unmöglich. Dem Christenthum habe man auch Umsturz nachgesagt und es habe sich durchgerungen. (Redner erzählt eine Reihe seiner Preßerlebnisse mit den Gerichten unter andauernder Heiterkeit des Hauses.) Daß es mit dem alten Gesetz sehr gut gehe, beweise der Vorgang in Fuchsmühl. Die Redakteure habe man schon verurtheilt, die 160 Bauern harren noch ihrer Verurtheilung. Wer sich von den sozialdemokratischen Reden vergiften lasse, sei ein Schaf. (Stürmische Heiterkeit). Freilich gäbe es auch Katholiken, die früh in die Messe und Abends in sozialdemokratische Versammlungen gingen. Er kenne einen Beamten am höchsten bayerischen Gerichtshof in München, der sozialdemokratische Wahlzettel abgab, um, wie er sagte, seinem Ekel und Abscheu mit den bestehenden Verhältnissen Ausdruck zu geben. Preußen möge sich ein Spezialgesetz machen, Bayern wolle die Vorlage nicht. Man solle sich Frieden mit dem Volke schaffen.

Das Haus vertagt die Weiterberathung auf Sonnabend.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar.

— Der Kaiser fuhr Freitag Morgen zur Abhaltung einer Treibjagd auf Hasen nach Buckow, Abends 6 Uhr gedachte er an einer zu Ehren des bisherigen russischen Botschafters Grafen Schuwalow vom Offizierkorps des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments veranstalteten Abschiedsessen theilzunehmen.

— Zu dem Privatissimum, welches der Kaiser am Dienstag Abend den parlamentarischen Gästen im Neuen Palais über die Ausdehnung der Marine gelesen hat, wird dem „Hamb. Corr." noch folgendes geschrieben: Der Kaiser hat einstmals gesagt: „Mein Großvater hat das preußische Heer groß gemacht, ich will versuchen, die deutsche Marine in die Höhe zu bringen." Diesen Gedanken hat er unausgesetzt vor Augen gehabt; die Marinekonferenzen, die der Kaiser wiederholentlich in jeder Woche mit dem kommandirenden Admiral Freiherrn v. d. Goltz, dem Staatssekretär v. Hollmann und dem Kontreadmiral Freiherrn von Senden-Bibran gehabt, dehnten sich Stunden lang aus, jedes einzelne Detail wurde besprochen. Bei den letzten Marinemanövern und zwar bei den Konferenzen auf den Schiffen „Wörth" und „Hohenzollern" habe sich der Kaiser derartig unterrichtet gezeigt, als wäre er Dezernent für alle Gebiete.

— Fürst Bismarck hat vom Kaiser zum Weihnachtsfeste einen gläsernen Pokal mit silbernen Reifen übersandt erhalten. Wie gemeldet wird, ist Flügeladjutant Graf Moltke im Auftrage des Kaisers mit einem Arrangement lebender Blumen für den Fürsten Bismarck Freitag Mittag in Friedrichsruh eingetroffen. Ein Besuch des Kaisers beim Fürsten soll zu Anfang März in Schönhausen in Aussicht genommen sein.

— Justizminister Schönstedt ist zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit und zugleich zum Kronsyndikus berufen worden. Diese Berufungen entsprechen der bisherigen Gepflogenheit.

— Herr von Levetzow hat die Geschäftsordnungskommission des Reichstags für Montag zu einer Berathung über die Verstärkung der Disziplinargewalt des Reichstagspräsidenten zusammen berufen.

— Generaloberst v. Pape ist von seinen Stellungen als Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin entbunden worden. Zugleich wird die Ernennung des Generaloberst Frhr. v. Loë, bisher Kommandeur des VIII. Armeekorps, zu seinem Nachfolger veröffentlicht.

— Die Verabschiedung des Generals von Werder, kommandirenden Generals des 1. Armeekorps, wird jetzt amtlich bekannt gegeben.

— Dem Major Leutwein sind nunmehr die Funktionen des Kommandeurs der Schutztruppe in Südwestafrika übertragen worden, während Major v. François à la suite der Schutztruppe gestellt ist.

— Sollte sich die Berufung des Staatsraths zur Berathung der Agrarfragen bestätigen, so würde, wie die B. N. N. betonen, sich auch die Arbeitskraft des Fürsten Bismarck in amtlicher Form wieder nutzbar machen lassen.

— In der Budgetkommission des Reichstags fragte Schädler an, wieweit die Verhandlungen wegen der Abänderung der Militärstrafprozeßordnung gediehen seien. Der Kriegsminister erklärte, er halte entgegengesetzten Erklärungen gegenüber seine vorjährigen aufrecht. Die durch die Presse verbreiteten Gerüchte seien erfunden. Lingen besprach die Kabinetsordre über Ertheilung des Heirathskonsenses vom Feldwebel abwärts und ferner den Widerspruch mit der Kabinetsordre, welche den Offizieren die katholische Kindererziehung untersagt. General Spitz erkennt an, daß die Kabinetsordre nur für Preußen giltig sei. Hammacher beantragt die Beschlußfassung über die Gehälter der kommandirenden Generäle bis zur Vorlegung der Aufstellung des Kriegsministeriums und die Gehaltsverhältnisse der Generäle zurückzustellen. Der Antrag wurde angenommen. Im neuen Etat wird verlangt, die Stelle der Kommandanten von Frankfurt a. M. und Altona, welche bisher in der Rubrik „Künftig wegfallend" standen, als definitive Stellen beizubehalten und außerdem eine Kommandantenstelle für Hannover neu auf den Etat zu bringen. Fast allseitig widersprach man einer solchen Vermehrung der Generalität. — Ein Zwischenfall ergab sich, indem beiläufig von einem Regierungskommissar mitgetheilt wurde, daß die Regierung in dem laufenden Etatsjahr bei dem Tode des Kommandanten von Altona sich für berechtigt gehalten habe, die Stelle in Altona neu zu besetzen, obwohl der Etat diese Stelle als künftig wegfallend bezeichnet. Abg. Richter führte aus, daß das Vorgehen der Militärverwaltung eine schwere Verletzung des Etatsrechts des Reichstags darstelle, welches eine besondere Indemnität zu ertheilen nothwendig mache. Es liege gegen die ausdrückliche Bestimmung des Etats eine Neubesetzung vor. Von mehreren Seiten wurde ebenso das Verfahren gerügt und insbesondere hervorgehoben, daß man nach stundenlanger Verhandlung über die Kommandantenstellen nur beiläufig durch Zufall über die gegenwärtige thatsächliche und rechtswidrige Lage Kenntniß erhalte. Der Kriegsminister vertheidigte die Maßnahme mit dem dringenden Bedürfniß. Der Vertreter des Reichsschatzamts meinte, daß ein solcher Fall öfter vorgekommen sei. Danach erhält, wie Bebel ausführte, die Frage eine um so grundsätzlichere und schwerere Bedeutung. Abgeordneter Richter meinte, daß alle stundenlangen Verhandlungen des Reichstags werthlos seien, wenn die Regierung späterhin nach dem Zweckmäßigkeitsstandpunkt das Gegentheil zur Ausführung bringe. Die Verhandlung wurde hierauf vertagt.

— Ein neues Vereinsgesetz für den preußischen Staat soll dem preußischen Landtage, und zwar zuerst dem Herrenhause, in der kommenden Session vorgelegt werden. Der neue Entwurf enthält offenbar so viel weitere Beschränkungen der Vereins- und Versammlungsfreiheit, daß bei einer Vorlage eines entsprechenden Reichsgesetzes von vornherein im Reichstag eine Mehrheit nicht zu erwarten ist. Deshalb wendet man sich an das Herrenhaus und die Kartellmehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses.

— Welche Konsequenzen der Gesetzentwurf gegen den unlauteren Wettbewerb nach sich zieht, wird in dem Berliner Fachblatt „Der Konfektionär" an praktischen Beispielen wie folgt erörtert: § 1a. Wenn der Verkäufer in einem Konfektions-Geschäft gefragt wird, ob das vorgelegte Stück die neueste Façon ist, und es stellt sich heraus, daß der Gegenstand schon 2 Monate alt und durch neuere Muster überholt ist, so liegt eine Verletzung des Gesetzes vor, und es kann Schadenersatz verlangt werden. b. Anpreisungen, daß 5000 Winterüberzieher am Lager sind, erweisen sich als strafbar, wenn einige Stücke weniger vorräthig wären. c. Die Bezeichnung Mäntel mit seidenem Futter ist unzulässig, wenn halbseidener Atlas verwendet wurde. — § 4. Wenn ein Käufer fragt, ob man bei Schultze gute Stiefel bekommt und man sagt ihm, gehen Sie zu Müller, der hat bessere oder preiswerthere Waare und Schultze erfährt davon, so ist der Auskunftsgeber verpflichtet, dessen Schaden zu ersetzen. Wie man sich nach diesen Bestimmungen die kaufmännische Auskunftsertheilung denkt, ist allerdings unerfindlich. — § 7. Wenn der Kommis eines Konfektionsgeschäftes zu einer Konkurrenzfirma übertritt und er empfiehlt der letzteren einen Schneider, welcher gut arbeitet, so macht sich der Kommis und die neue Firma strafbar. Hat ein Lehrling, was ja zuweilen vorkommen soll, etwas gelernt und tritt in ein anderes Geschäft über, so muß er zwei Jahre auf seinen Lorbeeren ausruhen, bevor er von den erlangten Kenntnissen etwas herausgeben darf, sonst kommt er auf die Anklagebank! Auf solche Weise würde man recht tüchtige Mitarbeiter gewinnen!

— An Reichsmünzen wurden im Dezember v. J. ausgeprägt für 20 355 880 M. Doppelkronen, 101 439,85 M. Fünfpfennigstücke, 36 318,64 M. Einpfennigstücke.

— Die Auswanderung über Hamburg war im Jahre 1894 niedriger als seit fünfzehn Jahren, sie betrug 38 827 gegen 58 875 im Vorjahre.

— Der Umstand, daß für den jetzigen Winter in Folge von Absatzstockung den in den Kreisen Waldenburg und Landeshut mit dem Weben von Leinenwaaren beschäftigten Handwebern Beschäftigungslosigkeit drohe, hat, wie in der Tagespresse bereits mitgetheilt, der Militärverwaltung s. Z. Veranlassung gegeben, eine außergewöhnliche Beschaffung von Handtüchern und Bettlaken im Gesammtwerthe von 120 000 Mark anzuordnen. Diese Mittheilung ist nach der „Berl. Korr." dahin zu ergänzen, daß die Militärverwaltung sich von ähnlichen Rücksichten für die Handweber — auch anderer Gegenden — bereits seit Jahren hat leiten lassen. Es haben nicht nur wiederholt außergewöhnliche Beschaffungen in größerem Umfange stattgefunden, auch bei der Vergebung des laufenden Bedarfs ist Vorsorge getroffen, daß diejenigen Fabrikanten thunlichst berücksichtigt werden, welche Handweber beschäftigen.

— Der „Sozialist" hat jetzt in der That zu erscheinen aufgehört. In einer am Donnerstag in Berlin abgehaltenen Versammlung von Unabhängigen und Anarchisten wurde ausdrücklich beschlossen, das Erscheinen des „Sozialist" einzustellen. Die Mehrzahl der Redner erklärte es für unmöglich, das Blatt weiter erscheinen zu lassen, da alle Nummern konfiszirt, Redakteure, Expedienten und Mitarbeiter ins Gefängniß gesteckt und ankommende Briefe und Gelder von der Post nicht ausgeliefert werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Es verlautet, der König habe Szell mit der Bildung des ungarischen Kabinets betraut. Man erwartet die baldige Lösung der Krisis.

Italien.

Großes Aufsehen erregt es, daß am Todestage für Viktor Emanuel vom Klerus das Aufstecken der Nationalfahne auf dem Pantheon anstandslos zugelassen worden ist. Dazu bedarf es der speziellen Erlaubniß des Papstes. Bisher ist das noch niemals der Fall gewesen.

Im Sudan beginnt die Lage für die Italiener bedenklich zu werden, und die römischen Blätter äußern bereits die lebhafte Besorgniß. Unwidersprochen ist gemeldet worden, daß die Mahdisten in einer Stärke von über 22 000 Mann am Atbara in der Nähe von

Kassala stehen, während die Truppenzahl des Generals Baratieri sich nur auf 8000 Mann beläuft. „Don Chisciotte" erfährt aus Neapel, daß eifrige Vorbereitungen zur Absendung weiterer Truppen nach Massaua getroffen werden.

Frankreich.

Das Ministerium hat am Donnerstag in der Deputirtenkammer ein Vertrauensvotum erlangt und damit eine Art Genugthuung für die dem Ministerpräsidenten nicht genehme Wiederwahl Brissons zum Kammerpräsidenten erhalten. Nach einer Ansprache Brissons, in welcher er die Deputirten zur Einigkeit behufs Festigung des Ansehens von Frankreich aufforderte, war von Millerand (Soz.) die Haftentlassung des Deputirten Gérault-Richard beantragt worden, der vor seiner Wahl zum Deputirten wegen Beleidigung des Präsidenten von Frankreich zu Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, und während er diese verbüßte, ein Deputirtenmandat erhielt. Ministerpräsident Dupuy sprach sich gegen die Haftentlassung aus als Verletzung der Gleichheit vor dem Gesetz und stellte die Vertrauensfrage, worauf der Antrag Millerand's mit 309 gegen 218 Stimmen abgelehnt wurde.

Der französische Geschwader zerstörte im Dezember das Howafort Tarianot auf Madagaskar.

Belgien.

Der Abtretung des Kongostaates an Belgien sollen nach einer offiziösen Erklärung der Regierung alle Unterzeichneten der Berliner Kongoakten grundsätzlich zugestimmt haben. Auch die französische Regierung soll der Abtretung nicht feindlich sein, soll jedoch einen besonderen Vertrag verlangen, um die Wahrung des französischen Vorrechtes an die afrikanischen Besitzungen für die Zukunft zu sichern.

Bulgarien.

Prinz Ferdinand empfing am Tage der allgemeinen Audienz auch Zankow; derselbe erklärte dem Prinzen, er erscheine vor ihm, um die Gefühle der Treue und der Ergebenheit gegen die nationale Dynastie zum Ausdruck zu bringen und dem Prinzen für die Gestattung der Rückkehr zu danken. Er sei früher antidynastisch gesinnt gewesen, er wisse aber, daß das Glück der Balkan-Völker auf der Kraft nationaler Dynastie beruhe. Der Prinz dankte für die von Zankow ausgesprochene Gesinnung und hieß ihn in seinem Lande willkommen.

Asien.

Vom Kriegsschauplatz kommt abermals eine japanische Siegesmeldung. Eine amtliche Depesche theilt mit, daß die japanische Division unter General Nodzu am Donnerstag Kaiping nach vierstündigem Kampfe genommen hat; die Chinesen flohen in der Richtung auf Haischaksai und wurden von den Japanern verfolgt. Die Verluste auf beiden Seiten sind noch unbekannt. Die Depesche fügt hinzu, die erste japanische Armee wurde gut von der Bevölkerung aufgenommen, welche unter der Oberhoheit Japans zu bleiben wünsche. Genauere Meldungen besagen: Bei Tagesanbruch wurde angegriffen. Tiefer Schnee hinderte die Operationen, namentlich die Bewegungen der Geschütze, zwei Revolverkanonen und 3000 Mann. Das Geschützfeuer dauerte vier Stunden, bis die japanische Infanterie die chinesische Flanke stürmte. Die Chinesen zogen sich zurück; geriethen jedoch bald in Unordnung und flohen schließlich in völliger Auflösung, durch die Japaner hartnäckig verfolgt, in der Richtung nach Hai-Shat-Sai. Eine japanische Abtheilung besetzte Hai-Tscheng.

Provinzielles.

× **Gollub,** 11. Januar. Die Sitzungen unserer Stadtverordneten werden von jetzt ab im Bureau des Bürgermeisters abgehalten werden; dem Uebelstand, daß diese Berathungen in Privatlokalen stattfinden mußten, ist damit abgeholfen. — Auch hier ist den Nachtwächtern verboten worden, bei den Bürgern kleine Neujahrsgeschenke einzusammeln; für den Ausfall werden sie durch eine Gehaltserhöhung entschädigt.

d **Culmer Stadtniederung,** 11. Januar. In der landwirthschaftlichen Sitzung in Podwitz verlas Herr Deichhauptmann Lippke seine ausgearbeitete Denkschrift, welche an das Abgeordnetenhaus und an die Abgeordneten des Kreises Culm und an den Eisenbahnminister geschickt werden soll, zwecks Baues einer Eisenbahn von Mischke-Culm-Culm. Fordon. Festgestellt wird, wieviel Fettvieh nach Graudenz geliefert werden könnte, falls die Konservenfabrik in Graudenz gürde. Es wurde von 4000 Stück Rindvieh 10—12 pCt. angenommen.

Elbing, 10. Januar. Die „Elb. Ztg." erzählt: Daß ein Eisenbahnzug ohne Zugführer abfährt, kommt wohl selbst bei einer Nebenbahn selten vor. Dieser Fall ereignete sich indeß am Mittwoch Mittag auf der Station Alt-Dollstädt. Mit dem Zuge 1824 von Osterode nach Elbing sollte ein Wagen mit Vieh befördert werden. Der Zugführer hatte nach Ankunft des Zuges denselben verlassen und gab das Signal zum Rangiren. Der Zug setzte sich auch in Bewegung, aber anstatt auf dem anderen Geleise zurückzukehren, entfernte derselbe sich immer weiter von der Station, Zugführer und Viehwagen zurücklassend. Umsonst liefen und riefen der Zugführer und der Stationsbeamte dem Zuge nach, derselbe war gar bald auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Es blieb dem Zugführer nichts weiter übrig, als einen unfreiwilligen Aufenthalt bis zum Abendzuge in Alt-Dollstädt zu nehmen.

Landsberg a. W., 9. Januar. Eine polnisch sprechende weibliche Person, die Auguste Radecki heißen und aus Schneidemühl gebürtig sein soll, fand sich vor einigen Tagen mit einem 2 bis 3 Wochen alten Säugling bei einer in der hiesigen Friedrichstadt wohnenden Frau R. ein und gab an, das Kind unterbringen zu wollen. Nachdem die Frau auf kurze Zeit das Zimmer verlassen hatte, entfernte sich die R. nach dem Innern der Stadt, um die Anmeldung bei der Polizei zu bewirken. Bis zu ihrer Zurückkunft möge die Frau sich des Kindes annehmen. Die Frau bekam keinen geringen Schreck, als sie entdeckte, daß die Polin ihr die ganze Baarschaft (38 Mark) entwendet hatte. Bis heute hat sich der Aufenthalt der R. nicht ermitteln lassen. Das Kind ist hier zurückgeblieben.

Insterburg, 9. Januar. Einer echt ostpreußischen Natur erfreut sich ein im Dorfe Skaagirren wohnhafter Kutscher. Derselbe gerieth in einer der letzten Nächte in eine mit tiefem Schnee gefüllte Schlucht. Da er infolge seines starken Rausches dem kalten Elemente nicht zu entrinnen vermochte, so schlug er in demselben sein Nachtlager auf und erfreute sich bei 6 Grad Kälte eines sehr gesunden Schlafes, bis er am nächsten Morgen von einigen vorübergehenden Waldarbeitern geweckt wurde. Munter als wenn nichts geschehen machte er zu Hause sich sofort an seine Arbeit.

Köslin, 9. Januar. Zu der mehrfach besprochenen Angelegenheit des Bürgermeisters v. Voß wird der „Kösl. Ztg." aus Bublitz mitgetheilt, daß, nachdem die Mitglieder des Kreisausschusses erklärt hatten, daß sie mit dem Bürgermeister v. Voß nicht mehr zusammen tagen wollten, die noch anstehenden Termine auf acht Tage verschoben wurden. Inzwischen hatte Herr v. Voß an den Landrath ein Schreiben gerichtet, Inhalts dessen er auf die weitere Theilnahme an den Sitzungen verzichtet. Herr v. Voß soll bei der Regierung eine Untersuchung beantragt haben. Die Stadtverordneten wurden durch schriftlichen Antrag mehrerer Mitglieder zu einer außerordentlichen geheimen Sitzung am 21. Dezember 1894 nach dem Sessionszimmer geladen; es wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, den Bürgermeister seines Amtes zu entheben, die Untersuchung gegen denselben einzuleiten und einen Stellvertreter zu senden. Hierauf erschien am 2. Januar ein Regierungsassessor, der Herrn Voß amtlich vernahm. Am Montag wurde der Beigeordnete Herter mit der Vertretung des Bürgermeisters beauftragt.

Lokales.

Thorn, 12. Januar.

— [Die Stadttheaterfrage] oder richtiger gesagt der Plan der Erbauung eines Stadttheaters für Thorn ist in der letzten Woche aus verschiedenen Ursachen wiederum in vielen Kreisen einer Erörterung unterzogen worden; Anlaß dazu bot einerseits der am Dienstag erfolgte Schluß der Theatersaison, andererseits die am Mitwoch in einer langen bewegten Sitzung der Stadtverordneten endlich definitiv erledigte Artushofbau-Angelegenheit. Vielfach wurde es bedauernd empfunden, daß es aus äußeren Gründen nicht möglich gewesen ist, in dem so kostspieligen Neubau des Artushofes zugleich ein der Stadt Thorn würdiges Theater zu errichten, wie dasselbe in dem alten Artushofe lange Jahre als Pflegstätte deutscher Kunst bestand und sich stets eines regen Zuspuchs zu erfreuen hatte, und auf der anderen Seite ließ der Umstand, daß es seit längerer Zeit wieder einmal einer Theatergesellschaft gelungen ist, in Thorn festen Fuß zu fassen und daß die Vorstellungen derselben trotz der recht kläglichen Bühnenverhältnisse im Schützenhause während zweier Monate recht lebhaft besucht waren, die Erbauung eines Stadttheaters als sehr wünschenswerth erscheinen. Die beiden in der Vorstadt belegenen Säle, welche jetzt zu Theaterzwecken benutzt werden, können doch nur für die Sommermonate in Frage kommen, während des Winters aber, wenn sich der Witterungsverhältnisse wegen ein weiter Weg nach dem Theater von selbst verbietet und doch gerade der Theaterbesuch mehr Bedürfniß ist, fehlt es bei uns an einem geeigneten innerhalb der Stadt belegenen Raum. Die Theaterbauangelegenheit erscheint ja jetzt nicht zum ersten Mal auf der Bildfläche, mehrfach ist dieselbe öffentlich ventilirt, aber immer wieder zu den Akten gelegt worden und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil die Finanzlage unserer Stadt derselben einen kostspieligen Theaterbau nicht gestattete und sich wohl schwerlich ein Wohlthäter finden dürfte, der einige hunderttausend Mark à fonds perdu stiftet. Daß sich in dieser Hinsicht nun in letzter Zeit bei uns etwas geändert habe, wird man wohl kaum behaupten können, im Gegentheil sind durch den Bau der Kanalisation und Wasserleitung unserer Stadt neue beträchtliche Ausgaben erwachsen, die auch durch die aufzunehmende Anleihe, deren Genehmigung übrigens immer noch aussteht, keine vollständige Deckung finden werden; von einer Betheiligung der Kommune an einem in nächster Zeit vorzunehmenden Theaterbau wird man daher von vornherein absehen müssen, wenn es sich um mehr handelt, als die etwaige kostenfreie Hergabe eines Bauplatzes. Trotz aller dieser Umstände scheint aber doch die Theaterbaufrage neuerdings in Fluß zu kommen und in ein neues Stadium getreten zu sein; bereits im Frühjahr des vergangenen Jahres berichteten wir von einem Plan, durch Ausgabe von Antheilscheinen das für den Theaterbau erforderliche Kapital aufzubringen. In den letzten Wochen nun hat sich hier in aller Stille unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Kohli ein Komitee gebildet, das die Sache in die Hand genommen hat, und, wie wir erfahren, haben sich sowohl mehrere unserer vermögenden Mitbürger sowie auch außerhalb wohnende Herren zur Uebernahme einer Anzahl von Antheilscheinen bereit erklärt. Indem wir diese Thatsache registriren, geben wir unserer Freude darüber und dem Wunsche Ausdruck, daß sich noch weitere Kreise diesem Vorgehen anschließen möchten, zugleich aber möchten wir auf einen Umstand hinweisen, der unseres Wissens bis jetzt noch gar nicht in Frage gekommen ist. Der Hundertmillionenfonds zur Förderung des Deutschthums in den Ostprovinzen ist nicht nur zum Ankauf von Rentengütern in den polnischen Gegenden und zur Unterstützung deutscher Studirender bestimmt, sondern auch zur Subventionirung deutscher Theater, und das Stadttheater in Posen soll aus diesem Fonds zu den Baukosten eine Unterstützung von 50 bis 60 000 M. erhalten haben und außerdem noch eine jährliche Subvention bekommen. Wenn es gelänge, für den Bau eines Theaters in Thorn eine ähnliche Subvention zu erhalten — daß ein Theater in Thorn ebenso wie dasjenige in Posen zur Pflege des Deutschthums beitragen würde, wird sich unschwer nachweisen lassen — so wäre damit die Sachlage mit einem Schlage eine veränderte und unsere Stadt dem Bau eines Stadttheaters bedeutend näher gerückt.

— [Urlaub.] Der Königl. Kreisthierarzt Herr Matzker ist für die Zeit vom 15. Januar bis 12. Februar zur Theilnahme an einem Kursus an die thierärztliche Hochschule in Berlin beurlaubt. Mit seiner Vertretung ist Herr Oberroßarzt Frenzel beauftragt.

— [Paßerleichterungen im Grenzverkehr] werden von Rußland geplant. Es soll für die Bewohner der Grenzbezirke, die jetzt auf sogenannten Halbpaß mit achttägiger Giltigkeit hinübergehen, ein Jahrespaß eingeführt werden, der mit der Photographie des Inhabers versehen sein muß.

— [Verspätet eintreffende Telegramme aus Rußland] gehören nicht eben nicht zu den Seltenheiten. Das erklärt sich aber daraus, daß alle irgendwie politisch bedenklichen Telegramme der Zensur unterliegen. Für ganz Rußland giebt es aber nur einen einzigen Telegraphen-Zensor, durch dessen Hände sämmtliche ins Ausland bestimmte Telegramme gehen, sobald sie den geringsten politischen Beigeschmack haben. Ein solches Telegramm aus Wirballen und Eydtkuhnen muß ebenso den Umweg über St. Petersburg machen, wie ein politisch gefärbtes Telegramm aus Wladiwostok nach Newyork. Wenn der Zar eine Reise unternimmt, z. B. von Petersburg nach Moskau, so wird der ganze Telegraphenverkehr zwischen den Städten längs dieser Linie sistirt und erst wieder aufgenommen, wenn der Zug glücklich in Moskau eingetroffen ist. Dabei wird dem Publikum von den Telegraphenbeamten nicht mitgetheilt, daß es unmöglich sei, die eingelieferten Telegramme sofort zu expediren. Es werden so manchmal Depeschen so spät expedirt, daß sie werthlos werden!

— [Preußische Klassenlotterie.] Die Ziehung der zweiten Klasse der 192. Königl. Preußischen Klassen-Lotterie findet am 11. 12. und 13. Februar cr.

— [Weibliche Firmeninhaber.] Durch Polizeiverordnung versucht die Handelskammer zu Oppeln eine Frage geordnet zu sehen, welche die kaufmännischen Kreise seit langer Zeit beschäftigt. Sie hat den Antrag angenommen, den Regierungspräsidenten um Erlaß einer Verordnung zu bitten, die anordnet, daß jede Geschäftsfirma, deren Inhaber nicht der männliche oder Haushaltungsvorstand ist, einen den Inhaber oder die Inhaberin kennzeichnenden Zusatz haben muß, auch wenn die Firma handelsgerichtlich eingetragen ist. Der Beschluß ist mit zwölf gegen elf Stimmen gefaßt, nachdem vergeblich gewarnt war, die Angelegenheit polizeilich regeln zu lassen.

— [Die Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Dienstalter der Zivilbeamten] soll nach einer neuerlichen Verfügung des Ministers des Innern und des Finanzministers an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten überhaupt nicht erfolgen wenn die Zivilwärter ihrer Militärpflicht schon vor ihrer Notirung für den Subalterndienst, also zwischen dem Abgang von der Schule und der Notirung, genügt haben; ferner ist die Militärdienstzeitanrechnung bei solchen Zivilanwärtern, die erst nach ihrer Notirung zur Ableistung des Militärdienstes herangezogen worden, nur in soweit zuläßig, als dadurch der Eintritt in den Zivildienst nachweislich verzögert worden ist.

— [In ihrer Umschau] schreiben die W. L. M.: Die großen Schneemassen der letzten Woche sind auf gefrorenen Boden gefallen und also nach Wunsch der Landwirthe zum Schutze ihrer Saaten. Auch wird die Schlittenbahn den Besitzern, welche nicht an einer Chaussee liegen und das sind bei uns leider noch immer die meisten, zum Holz- und Dungfahren sehr willkommen sein. Die Arbeit wird sich nunmehr auf den Hof, beziehungsweise die Scheune beschränken mit Ausnahme vielleicht der Reinigung der Gräben von Schnee, damit bei plötzlich eintretendem Thauwetter keine Stauungen passiren.

— [Strafkammer] In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: Der Ziegeleiarbeiter Heinrich Manke aus Waldau wegen körperlicher Mißhandlung, Beleidigung, Sachbeschädigung und Werfens mit Steinen gegen ein fremdes Haus zu fünf Wochen Gefängniß und einer Woche Haft; der Arbeiter Hermann Kaulisch aus Waldau wegen Körperverletzung zu einem Monat Gefängniß; der Knecht Otto Papke aus Schmolln wegen versuchter Nöthigung, Bedrohung mit einem Verbrechen, Sachbeschädigung und Werfens mit Steinen gegen ein fremde Einschließung zu zwei Monaten Gefängniß und einer Woche Haft; die Knechte Rudolf Jabs und Friedrich Beyer aus Schmolln wegen Bedrohung mit einem Verbrechen Sachbeschädigung und Werfens mit Steinen gegen eine fremde Einschließung zu je sechs Wochen Gefängniß und je einer Woche Haft; der Eigenthümer Johann Brandt aus Neubruch wegen Körperverletzung und Werfens mit Steinen auf Menschen zu drei Monaten Gefängniß und einer Woche Haft; der Arbeiter Julius Brandt aus Neubruch wegen Körperverletzung und Werfens mit Steinen auf Menschen zu fünf Monaten Gefängniß und einer Woche Haft; der Maurer Ferdinand Retzlaff aus Lonzyner Hütung wegen Werfens mit Steinen auf Menschen zu drei Wochen Haft: der Zimmergeselle Gustav Zakrzewski aus Culmsee wegen Körperverletzung und Vernichtung einer Urkunde zu einem Monat Gefängniß und der Zimmergeselle Wilhelm Daubert aus Culmsee wegen Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängniß. — Der Arbeiter Karl Langner aus Waldau wurde von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen.

— [Konzert Hildach] Der bekannte Feuilletonist Ludwig Pietsch schreibt über das am 16. cr. hier im Artushofe konzertirende Ehepaar: „So ein gemeinsam singendes oder musizirendes künstlerisches Ehepaar übt immer eine ganz besonders wohlthuende Wirkung auf seine Hörer. Die unbedingte Harmonie und der reine Einklang, die man zwischen Mann und Weib in so vielen Ehen leider nur zu oft vermißt, hier treten sie uns in schönster Vollendung gegenüber. Jedes von beiden fügt und schmiegt sich dem andern an, und sie verbinden sich, des Hörers Herz erfreuend und erquickend, zur lieblichsten, durch nichts gestörten Einheit. Das Hildach'sche Paar erfreut sich in allen Kreisen der Berliner guten Gesellschaft einer außerordentlichen Beliebtheit. Der dicht besetzte Saal und der warme, herzliche Beifall, den jede Nummer ihrer theils gemeinsam, theils einzeln vorgetragenen Gesänge erweckte, werden es beiden künstlerisch einander gleichwerthigen Theilen dieser ehelichen Einheit an jenem Abend aufs neue bewiesen haben. In der Auswahl der Lieder, der Texte wie der Kompositionen, die von jedem von ihnen, und derjenigen, die von ihnen zusammen vorgetragen wurden, hatten sie den glücklichsten Takt gezeigt. Dem Sänger wurde die doppelte Genugthuung, daß fast die tiefste, stärkste, hinreißendste Wirkung durch ein von seiner Gattin gesungenes Lenzlied hervorgebracht wurde, dessen Komponist er selbst ist."

— [Koppernikus-Verein.] Zu dem gestrigen Bericht über die letzte Sitzung des Koppernikus-Vereins ist berichtigend zu bemerken, daß die vorgelegten Fundgegenstände nicht theils dem Provinzialmuseum, theils dem hiesigen städtischen Museum überwiesen werden sollten, sondern daß sie vielmehr ausschließlich, wie von den Gebern bestimmt worden war, dem letzteren übergeben worden sind.

— [Die Artusgesellschaft] unternahm gestern Nachmittag in etwa 60 Schlitten eine Schlittenpartie vom Kriegerdenkmal aus über die Neustadt nach der Ringchaussee. An der Spitze des Zuges befand sich in einem vierspännigen Schlitten eine Musikkapelle.

— [Die Liederfreunde] sind heute Abend zu einem humoristischen Herrenabend im Nicolai'schen Saale vereint. Nach den getroffenen Vorbereitungen verspricht der Abend viel Amusement. An der Veranstaltung nehmen auch die passiven Mitglieder theil.

— [Im letzten Quartal] der Bäckerinnung wurde ein Meister aufgenommen, vier Gesellen in die Rolle eingetragen und 11 Lehrlinge eingeschrieben.

— [Raub?] Am Donnerstag Nachmittag schickte ein Kaufmann aus Podgorz seinen Hausknecht nach Thorn, um von hier verschiedene Kolonialwaaren zu holen. Als der Mann nun die Waaren erhalten hatte, besuchte er noch einige Destillationen und sprach dem Fusel so zu, daß er schließlich müde wurde; er wankte schwerfällig über die Eisenbahnbrücke und bis in der Nähe des Brückenkopfes, wo er sich in den Schnee legte, um seinen Rausch auszuschlafen. Als nach kurzer Zeit der Schlafende von einigen Soldaten geweckt wurde, waren die Kolonialwaaren verschwunden und der Mann berichtete, zu Hause angekommen, seinem Herrn, daß am Brückenkopf ihn einige Leute mißhandelt und ihm die Waare abgenommen hatten, auch machte der Mann die Uebelthäter namhaft. Sofort angestellte Ermittelungen ergaben jedoch, daß das Faktotum sich übermäßig betrunken hatte und daß ihm die Waare von unbekannten Leuten fortgenommen wurde und die des Raubes Beschuldigten ihm nur behilflich waren, damit er den Weg nach Hause fand.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 2 Grad C. Kälte; Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— [Gefunden] wurde eine schwarze Schürze im Postgebäude; zugelaufen ein weißer Hund mit braunen Flecken bei Pache.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 12 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,06 Meter über Null.

Podgorz, 11. Januar. Der Stationsdiätar A. Fennert von hier ist zum Stations-Assistenten ernannt worden. — In der Sitzung der Stadtverordneten am Mittwoch wurden die neugewählten Vertreter Herren Dr. Horst und Bauunternehmer Wykrzykowski eingeführt. Die Königl. Regierung hat bekanntlich den Beschluß genehmigt, wonach für das Steuerjahr 1895/96 an Kommunalsteuern 230 pCt. der Staatseinkommensteuer und 189 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer erhoben werden; dieses wird der Versammlung mitgetheilt. Der Schulamtskandidat Kujath wird Mitte d. M. die 5. Lehrerstelle besetzen. Von der Vorlage des Magistrats über die genehmigte Steuerordnung betr. Erhebung einer Lustbarkeitssteuer wird Kenntniß genommen; desgleichen von Erhebung einer Hundesteuer; für jeden Luxushund wird eine jährliche Steuer von 3 M. erhoben werden; beide Verordnungen treten mit dem 1. April d. J. in Kraft. Von der Regierungsverfügung, nach welcher die Regierung 1600 M. Zuschuß zur Lehrerbesoldung angewiesen hat, wird ebenfalls Kenntniß genommen. Die Königl. Regierung verlangt, daß die Gemeinde bis zum 1. April d. J. ein fünftes Schulklassenzimmer in der evangelischen Schule beschafft. Eine Kommission wurde beauftragt, die Wohnung des zweiten Lehrers zu besichtigen und dann dem Magistrat Mittheilung zu machen, ob sich aus dieser Wohnung ein Schulzimmer herrichten läßt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Im Winter, wenn es schneit und friert, — da giebt es viel Gefahren, wer leicht das Gleichgewicht verliert, — muß weise Vorsicht wahren. — Es sehe Jeder, daß er steht, — die Mahnung gilt für Alle, — denn wenn der Mensch auf's Glatteis geht, — dann kommt er leicht zu Falle. — Gefroren hat es hier und dort — auf Teichen und auf Bächen; — die Jugend kultivirt den Sport — auf spiegelglatten Flächen; — nach dort, wo das Gefrorne steht, — wallt sie in langen Zügen. — Wer stahlbeschuht auf's Glatteis geht, — der hat auch viel Vergnügen! — Der Jüngling und die junge Maid — zieh'n fröhlich ihre Kreise, — dahinter aber schußbereit — naht sich ein Schelm ganz leise; — Schelm Amor ist's, er hat sich flink — ein neues Ziel erkoren. — Schon Mancher, der auf's Glatteis ging, — hat dort sein Herz verloren. — Sowohl im Winter, wenn es schneit, — wie überhaupt im Leben — ist uns für Wege-Sicherheit — kein passe-partout gegeben. — So Mancher strauchelt unverhofft, — erleidet Niederlagen, — weil sich die Menschen gar zu oft — hin auf das Glatteis wagen. — Auch auf politischem Gebiet — sind meistentheils die Bahnen — sehr schlüpfrig; ein Malheur geschieht — sehr leicht, noch eh' wir's ahnen — Es muß zumeist der Diplomat — im Glatteis Bahn sich brechen — und wenn er einen Fehltritt that, — dann wird sich's bitter rächen. — In Griechenland der Herr Premier — macht schnurrige Geschichten. — Von ihm entstammte die Idee — Corinthen zu vernichten. — Ein sonderbarer Zug durchweht — das laufende Jahrhundert, — daß Hellas so auf's Glatteis geht, — das hat mich sehr gewundert. — In Rußland giebt's trotz Eis und Schnee — jetzt wärmere Gefühle. — Herr Gurko lebt schon als Rentier, — die Wilkür ist am Ziele! — Er hat als ärgster Panslavist — sein Steckenpferd geritten — nun ist auch er, weil Glatteis ist, — am Ende ausgeglitten! — Sogar in dem gelobten Land — der feurigen Magyaren, — ist's Glatteis nimmer unbekannt — wie Wekerle erfahren. — Das Glatteis ward von jeher schon — sehr leicht zum Schmerzbereiter, — beschreit' es, lieber Erdensohn — mit Vorsicht nur! —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Leuß, der frühere antisemitische Abgeordnete, wurde am Donnerstag zur Verbüßung seiner Strafe gefesselt nach dem Zuchthause in Celle abgeführt.

* Sämmtliche öffentliche Spielhäuser, deren Zahl sich in letzter Zeit erheblich vermehrt hatte, wurden Donnerstag Abend in Brüssel polizeilich geschlossen.

* Auf einer Treibjagd wurde bei Königswalde im Kreise Neurode ein Treiber unter seltsamen Umständen erschossen. Der Treiber trug einen erlegten Hasen auf dem Rücken, als er in die Nähe eines sonst guten aber kurzsichtigen Schützen geriet, der auf den Hasen, ohne den Treiber wahrzunehmen, einen Schuß abgab. Der Treiber wurde so unglücklich getroffen, daß er bald im Krankenhause starb. Der Getödtete war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 12. Januar.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	51,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	31,50	„	—,—	„
Jan.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 12. Januar 1895.

Wetter: leichter Frost.
Weizen: etwas fester, 125/26 Pfd. bunt 127 M., 130 Pfd. hell 129 M., 132/33 Pfd. 130 M.
Roggen: unverändert, 121/22 Pfd. 107 M., 124 Pfd. 108 M.
Gerste: unverändert, nur helle feine Waare gut gefragt, andere Sorten schwer unterzubringen, Brauwaare 122/28 M., feinste theurer.
Hafer: guter, reiner 105/7 M., besetzter schwer verkäuflich.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 12. Januar.

Fonds: schwächer.			11.1.95.
Russische Banknoten		219,90	219,90
Warschau 8 Tage		219,65	219,50
Preuß. 3% Consols		97,40	97,20
Preuß. 3½% Consols		104,80	105,00
Preuß. 4% Consols		105,90	105,90
Deutsche Reichsanl. 3%		97,00	96,80
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,80	105,00
Polnische Pfandbriefe 4½%		69,00	69,00
do. Liquid. Pfandbriefe		67,00	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II		102,00	102,00
Diskonto-Comm.-Antheile		208,50	208,10
Oesterr. Banknoten		164,45	164,60
Weizen:	Jan.	fehlt	fehlt
	Mai	141,75	143,00
	Loco in New-York	63⅛	63½
Roggen:	loco	116,00	115,00
	Jan.	fehlt	fehlt
	Mai	119,00	119,50
	Juni	119,75	120,25
Hafer:	loco	106,40	106,40
	Mai	116,00	116,25
Rüböl:	Jan.	43,30	43,30
	Mai	43,70	43,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,90	52,00
	do. mit 70 M. do.	32,40	32,50
	Jan. 70er	37,00	36,80
	Mai 70er	38,10	38,20

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Neueste Nachrichten.

Neustrelitz, 11. Januar. Bei einer großen Feuersbrunst sind einem Amtsrichter in Strelitz alle in seinem Verwahrsam befindlichen Hypothekenscheine, Testamente, Sparkassenbücher und baare Gelder vernichtet worden.

Paris, 11. Januar. Bei dem großen diplomatischen Diner, welches gestern Abend im Elysee stattfand, hatte Frau Casimir-Perier zu ihrer Rechten den apostolischen Nuntius und zu ihrer Linken den deutschen Botschafter Grafen Münster. Zur Rechten des Präsidenten Casimir-Perier saß die Gemahlin des englischen Botschafters und zur Linken die des amerikanischen Gesandten.

Paris, 11. Januar. Der „Rappel“ veröffentlicht in einem Interview seines römischen Korrespondenten mit Bonghi, welch Letzterer erklärte, König Humbert habe beschlossen, Crispi auf dem Ministerpräsidentenposten zu belassen, die Kammer aufzulösen und Neuwahlen anzuordnen.

Brüssel, 11. Januar. Die sozialistischen und radikalen Abgeordneten werden in den nächsten Tagen im ganzen Lande heftige Agitationen gegen die Annektion des Kongostaates beginnen und versuchen, ein Referendum über die Frage herbeizuführen.

London, 11. Januar. Wie aus Shanghai gemeldet wird, soll die britische Regierung dem Admiral Freemantle den telegraphischen Befehl haben zugehen lassen, die japanische Flotte, wenn nothwendig mit Gewalt, an dem Einfahren in den Yantsekiang zu verhindern. Man will hierdurch die Unthätigkeit der japanischen Flotte seit der Schlacht am Yaluflusse erklären.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 12. Januar.

Berlin. Zu Ehren des von hier scheidenden russischen Botschafters Schuwalow gab gestern Abend das Alexander Grenadier-Regiment ein Diner, welchem auch der Kaiser beiwohnte; hierbei brachte der Kaiser einen Toast auf Schuwalow aus, in welchem er dessen staatsmännische und militärische Verdienste feierte und sein Scheiden von Berlin bedauerte; Schuwalow antwortete mit einem Toast auf den Kaiser.

Gestern fanden 16 sozialdemokratische Volksversammlungen gegen die Umsturzvorlage statt, welche sehr rege besucht waren und in denen die hervorragendsten Führer der Partei sprachen. In allen Versammlungen wurden gleichlautende Resolutionen angenommen, welche die Vorlage als kultur- und volksfeindlich bezeichneten.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker**, Band VI — Blatt 164 —, auf den Namen der Zimmermann **Jacob** und **Auguste**, geb. **Kunkel-Lange'**schen Eheleute eingetragene, zu **Mocker** belegene Grundstück

am 9. März 1895,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,76 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,03,39 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 29. December 1894.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von **Thorn**, Vorstadt, Blatt 334, auf den Namen der Wittwe **Regine Jacobi**, geb. **Lewin**, und der Geschwister **Siegismund, Jenny, Leopold, Ferdinand, Siegfried, Hugo, Auguste, Alwin** und **Emma Jacobi** eingetragene, zu **Thorn, Culmerstrasse**, belegene Grundstück soll auf Antrag: 1. des Kaufmanns **Siegismund Jacobi** in **Lima (Peru)**, 2. des Kaufmanns **Ferdinand Jacobi** in **Lima (Peru)**, 3. des Kaufmanns **Hugo Jacobi** in **Berlin**, 4. des Rechtsanwalts **Feilchenfeld** in **Thorn** als Pflegers der bisher nicht legitimirten und unbekannten Erben der Wittwe **Regine Jacobi**, geb. **Lewin**, zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 11. März 1895,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 800 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 31. December 1894.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, 15. Januar 1895,
Vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst

ca. 400 Meter Goldleisten

zwangsweise versteigern.

Thorn, den 12. Januar 1895.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Vaterl. Frauen-Verein.

Um eine größere Anzahl von Personen zu gewinnen, die geeignet sind, für den Kriegsfall als **freiwillige Krankenpflegerinnen** in den Dienst des Vaterlandes zu treten, zugleich um solchen Personen die Möglichkeit zu verschaffen, während des Friedens sich den Lebensunterhalt zu erwerben beabsichtigt der Verein, halbjährlich eine Frau oder ein Mädchen im städtischen Krankenhause als Krankenpflegerinnen ausbilden zu lassen. Die Zeit der Ausbildung, während welcher die betr. Person im Krankenhause Wohnung und Beköstigung erhält, dauert 4 Monate. Die Bewerberinnen haben sich vor der Aufnahme einer ärztlichen Untersuchung und nach Beendigung der Ausbildung einer Prüfung zu unterwerfen. Sämmtliche Kosten trägt der Verein. Bewerberinnen, die gesund, rüstig, völlig unbescholten, nicht unter 20 und nicht über 40 Jahre alt sind und geläufig lesen, schreiben und rechnen können, wollen sich durch eine selbst gefertigte schriftliche Eingabe unter persönlicher Vorstellung bei Frau Stadtrath **Kittler** melden.

Der Vorstand.

Öffentlicher Dank.

Von den furchtbaren Schmerzen, die mir ein langjähriges Gichtleiden bereitete, das außerdem noch Lähmung meiner Glieder zur Folge hatte, wurde ich in kurzer Zeit durch den **praktischen homöopath. Arzt Dr. med. Volbeding in Düsseldorf** vollständig geheilt.

Indem ich hiermit genanntem Herrn Dr. öffentlich meinen Dank sage, bemerke ich noch, daß ich alle andere Hilfe vergeblich in Anspruch nahm.

Gevelsberg, im Dez. 1891.

Fritz Hahn.

Thorn, im Januar 1895.

P. P.

Zeige hiermit ergebenst an, daß in Folge gütlicher Uebereinkunft mein bisheriger Socius Herr **Bruno Kaminski** aus der

Firma Doliva & Kaminski

ausgeschieden ist und ich das Geschäft allein mit allen Activas und Passivas übernommen habe und solches unter der Firma:

B. Doliva

in unveränderter Weise fortführen werde.

Ich bitte ergebenst, das der Firma bisher geschenkte Vertrauen fernerhin auch mir bewahren zu wollen, und wird es mein Bestreben sein, mir dasselbe durch prompte, reelle und sauberste Ausführung aller Aufträge zu erhalten.

Hochachtungsvoll

B. Doliva.

Trotz abermaliger Erweiterung

seit 1. Januar 1895 erscheint

Die Modenwelt

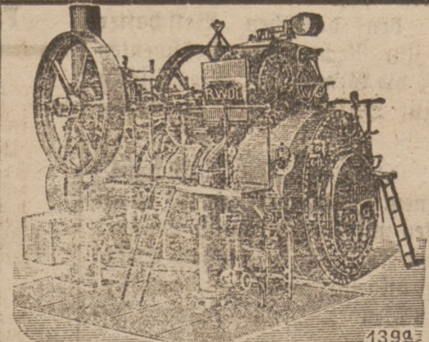
ohne jegliche Preis-Erhöhung. Statt früher 8 hat jede der jährlich 24 reich illustrirten Nummern jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.

Vierteljährlich 1 **Mark 25 Pf. = 75 Kr.** — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.

Berlin W 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.



R. WOLF
Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4—200 Pferdekraft, leistungsfähigste, dauerhafteste und sparsamste Motoren für

Landwirthschaft, Gross- und **Klein-Industrie.**

R. WOLF baut ferner: **Ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen** und liefert: **Dreschmaschinen bester Systeme.**

Vertreter: **W. Strehz,** *Ingenieur,* **Danzig,** *Hundegasse 51.*

E. Bieske,

Königsberg i./Pr., Hintere Vorstadt 3,

Pumpen-Fabrik u. Brunnenbau-Geschäft, Tiefbohrungen.

Meininger 7 Gulden-Loose

Auf 5250 Loose 5250 Treffer. Prämien-Ziehung 1. Februar d. J.

Von diesen Serien-Loosen befinden sich nur wenige im Umlauf und wird jedes derselben in dieser Ziehung mindestens mit dem Nennwerth gezogen. Das unterzeichnete Bankgeschäft giebt noch eine kleine Anzahl Original-Loose à 125 Mk. als auch kleinere Antheile $^1/_{100}$ a 1.50 $^1/_{50}$ a 3.— $^1/_{20}$ a 7.50 $^1/_{10}$ a 15— $^1/_5$ a 30.— ab.

Bankgeschäft von Schereck, Berlin W. Taubenstr. 35. Gegr. 1843.

Ueberall gestattet!

Ziehungslisten gratis! Auszahlung der Gewinne sofort!

Eine halbe Million im glücklichsten Fall.

Grosse Trier-Geld-Lotterie

110000 Loose mit 17 265 auf 2 Ziehungen vertheilten Gewinnen u. einer Prämie.

Haupttreffer: 300 000, 200 000 ev. 500 000 Mark,
100 000, 50 000, 40 000, 30 000, 25 000, 15 000, 10 000 etc. M.

1. Ziehung in Berlin am 14. und 15. Februar 1895.

Zu Planpreisen incl. Reichsstempel empfehle und versende:

Original-Loose für erste Ziehung gültig					**Original-Vollloose** für beide Ziehungen gültig				
	1/1	1/2	1/4	1/8		1/1	1/2	1/4	1/8
zu	17.60	8.80	4.40	2.20 Mark	zu	35.20	17 60	8.80	4 40 Mark

Der Einsatz für die II. Kl. ist derselbe. — Diese Preise sind d. Einsätze für I. u. II. Kl.

Carl Heintze,
Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.

Gefl. Bestellungen erbitte ich mir durch Postanweisung, auf deren Coupon die Bestellung und Adresse deutlich zu schreiben ist.

Für Porti u. die beiden Gewinnlisten sind 50 Pf. beizufügen.
Ausführliche Pläne versende gratis u. franco.

Leicht faßlicher

Klavierunterricht

wird billig ertheilt

Brückenstr. 16, 1 Tr. rechts.

Seit 20 Jahren

unübertroffen ist die

Universal-Glycerine-Seife,

Spezialität v. **H. P. Beyschlag, Augsburg.** Mildeste u. vorzügl. Toilettenseife, per Stück nur 20 Pf. Vorräthig bei Herrn **P. Begdon.**

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

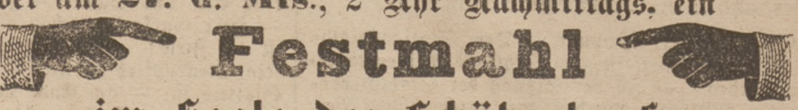
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Eine tüchtige Verkäuferin

sucht sofort Stellung. Offerten unter **A. 18** in die Exped. dieser Ztg.

Zur Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers

findet am **27. d. Mts.**, 2 Uhr Nachmittags, ein



im Saale des Schützenhauses

statt und erlaubt sich zur Theilnahme einzuladen

Das Comité.

NB. Liste zum Zeichnen liegt bis zum **24. d. Mts.** im Schützenhause aus.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.
Schlittenfahrt nach Leibitsch

Sonntag, 13. Januar cr., Nachmittags präcise $2^1/_2$ Uhr.

Versammlungsort vom Bromberger Thor bis Krieger-Denkmal zur Abfahrt nach dem Culmer Thor.

Theilnehmerkarten können **Sonntag Vormittag bis 1 Uhr** bei Herrn **O. Voeltzke** (i. F. **Anders & Co.**) **Breitestraße** in Empfang genommen werden

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Sonntag, den 13. Januar 1895:

Grosses

Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Hiege, Stabshoboist.

Vereinig. alter Burschenschafter

Montag, d. 14. d.
h. 8 c. t.
bei Schlesinger.

Vereinfachte Stenographie.

Der dritte Kursus beginnt am 15. d M Anmeldungen werden auch in der Expedition dieses Blattes angenommen

Anna Richter, Breitestr. 6, III.

Aerztliche Empfehlung.

Unterruhr (Kr. Essen), 20. Sept. 1894.

Herrn W. H. Zickenheimer in Mainz.

Auf warme Empfehlung des Herrn Dr. med. Wilkes hier ersuche um Zusendung von 4 Flaschen Ihres rheinischen

Trauben-Brust-Honigs. *)

Hauptlehrer **Krakamp.**

*) à Fl 0,60, 1, $1^1/_2$ u. 3 Mark nebst Gebrauchs-Anweisung unter Garantie in Thorn bei **Anders u Co.**, Droguenhdl. Brückenstr. 8 und Breitestr. 46.

Zahnarzt

Loewenson,

Breitestrasse 21, II.

Sprechstunden: 9—1. 2—6 Uhr.

Stoffhandschuhe

aus d. Obertrohnaer Stoffhandschuhfabrik **E. R. Quellmalz jr.**, Oberfrohna.



Nur käuflich bei:

S. David. Thorn, Breitestrasse 14.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage **Brückenstr. 14** eine

Rindschlächterei

eröffnet habe. Ich werde stets bemüht sein, nur beste Waare zu führen und bitte ich mein neues Unternehmen unterstützen zu wollen.

Koscher Fleischverkauf vorläufig im Laden. Hochachtungsvoll

Leopold Majewski, Fleischermstr., **Thorn Brückenstr 14.**



Eine junge Dame

sucht als **Buchhalterin** oder **Cassirerin** unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Offerten unter **P. 100** in die Expedition dieser Zeitung.

Artushof.

Sonntag, den 13. Januar:

Großes

Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg.

Zur Aufführung gelangen u. A.:

Ouverture z. Op. „Die Felsenmühle." — Reiniger.
Ouverture „Heimkehr aus der Fremde." — Mendelssohn.
Fantasie über Gounod's Op. „Faust" — Diethé.
„Offenbachiana." Potpourri. — Conradi.

NB. Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Dienstag, den 15. Januar,
Abends 8 Uhr findet das

III. Sinfonie-Concert

von obiger Kapelle statt.

Friedemann, Kgl. Musikdirigent.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag, den 13. Januar 1895:

Wiener Café in Mocker.

Außerordentlich großer

Maskenball.

Die Musik wird von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (Herr Militärmusikdirigent **Friedemann**) gestellt.

Anfang Abends 5 Uhr.

Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer a Person 50 Pfg. Mitglieder gegen Vorzeigung der Jahreskarte pro 1895 a Person 25 Pfg. Kinder haben keinen Zutritt. Mitgliedskarten sind noch in der Cigarrenhandlung des Herrn **Post**, Gerechtestraße zu haben.

Hochfeine Garderobe ist am Balltage von Nachmittags im Wiener Café zu sehr mäßigen Preisen leihweise zu haben.

Der Vorstand
der Kriegerfechtschule 1502 — Thorn.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Heute Sonntag, Nachmittag 3 Uhr

grosses Concert.

Entree für Erwachsene à Person 25 Pf., Kinder bis 10 Jahren 15 Pf. Spiegelglatte, sichere Eisbahn. Um zahlreichen Besuch bittet

A. Jamma.

Tivoli. Sonntag: **Rinderfleck.**

Wiener Café.



Heute Sonnabend, von 6 Uhr ab:

Wurst-Essen.

Fr. Kalbsbraten auch **fr. Schweinebraten**

zum Aufschnitt empfehlen

Gebr. Fincke.

Gefunden

ein Korb mit Inhalt

am Culmer Thor. Abzuholen

H. Schwandrau, Mocker, Schützstr. 7

Der Gesammtauflage heutiger Nummer liegt ein Prospect des **Technikum Mittweida i./Sa.** bei, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustr. Unterhaltungsblatt".

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 11 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Sonntag, den 13. Januar 1895.

Feuilleton.

Zwischen zwei Herzen.

Preisgekrönte Erzählung von **Conrad Telmann.**

10.) (Fortsetzung.)

So ganz war Georg in sein träumerisches Sinnen verloren, daß er, um einen der Gartenwege biegend, immer noch nicht sich in die Wirklichkeit zurückfand, als er sich plötzlich Hubert gegenübersah, der sichtlich bei seiner unvermutheten Annäherung erschrak. Dennoch gewann der Letztere, der bis dahin im Schatten einer vom Blitz halb zerspaltenen, uralten Rüster am Wege gestanden haben mußte, seine Fassung rascher zurück, ließ sogar ein harmloses Lächeln hören und rief aus: „Na, aber das ist komisch! Dich hätt' ich zu allerletzt hier vermuthet, Georg!“

Georg mußte sich erst über die Stirn hinwegstreichen, ehe er erröthend, mit einem verlegenen Lächeln antworten konnte: „Mich? Oh, ich suche den Direktor. Man sagte mir — Du kommst wahrscheinlich von ihm? Ist er hier in der Nähe?“

„Der Direktor? Nein ich glaube nicht.“

Hubert besann sich einen Augenblick, ehe er hinzufügte: „Ja, allerdings, ich suchte ihn hier. Aber umsonst. Und im Geschäft ist er auch nicht. Nun, wir werden schon sehen. — Wie geht's Dir, Georg? Du siehst auffallend munter aus.“

„Ja, es geht mir gut. Danke. Bei solch' einem Frühlingswetter! Wie sollt es da anders sein? Und Dir auch, nicht wahr? Wir sehen uns jetzt so wenig — was man wirklich so sehen nennt! Du bist noch immer zufrieden in Deiner Stellung?“

„Ja, o ja,“ versetzte Hubert gedehnt.

Georg sah ihn erst jetzt mit völlig entwölkten Blicken an. Dabei gewahrte er zu seiner schmerzlichen Ueberraschung, daß Hubert blaß und übernächtig aussah, und daß etwas Müdes in seiner Haltung lag, das er früher noch nie gewahrt hatte. „Du strengst Dich zu sehr an, glaub' ich,“ sagte Georg unwillkürlich.

Aber Hubert lachte unbefangen auf. „Warum nicht gar! Ist nie meine Art gewesen. Du schließest wohl von Dir selber auf mich? Wenn man am hellen Tage Zeit hat, im Garten hier zu promeniren —“

„Nun, das thu' ich ja auch,“ fiel Georg munter ein, um dann rasch ernster blickend beizufügen: „Ich wollte freilich — also der Direktor ist sicher nicht da? Das ist schade. Und Niemand sonst? — Ich meine auch das Fräulein nicht?“

„Das Fräulein?“ Hubert warf dem Sprecher einen verwunderten, forschenden Blick zu, zuckte dann aber gleichgiltig mit den Achseln und fuhr fort: „Das weiß ich nicht. Willst Du etwa zu der?“

„Ja — nein — daß heißt, ich möchte doch wohl — eine Bestellung für den Direktor. — Es ist überdies auch eine Forderung der gesellschaftlichen Höflichkeit — ich bin sehr lange nicht mehr —“ Er brachte das nur stockend und stammelnd hervor, winkte dann Hubert mit heiß überflammtem Gesicht zu und ging mit einem hastigen „Auf Wiedersehen also!“ weiter den Gartenweg hinauf. Er hatte das Gefühl, daß er mit Hubert nicht über Petra hätte sprechen können und — seltsam genug! er freute sich auch, daß Hubert sie nicht kannte. In seinen Augen hatte bei der Erwähnung des Mädchens etwas gefunkelt, was Georg erschreckt hatte.

In diesem Augenblicke blieb ihm jedoch keine Zeit, weiter daran zu denken, denn nach wenig mehr als zehn Schritten stand er vor Petra selber. Er hätte meinen können, sie genau so wiederzufinden, wie er sie damals verlassen hatte, als er zuerst um Huberts willen zu Amberg gekommen war, denn wie damals lehnte sie am Stamme der Linde auf dem Platze, den sie ihm als ihren Lieblingsplatz bezeichnet hatte, und blickte traumversunken in die Ferne hinaus, die von bläulichem Dufte überwebt war. Es lag wieder ein eigenthümlich schwermüthiger Reiz über ihre Erscheinung ausgegossen und als sie durch seine Schritte aufgeschreckt, ihm ihr Antlitz langsam zuwandte, schienen ihre Augen ihn lange Zeit gar nicht zu sehen, sondern über ihn fort oder durch ihn hindurch auf etwas Anderes zu blicken, so weltabgewandt und ohne einen aufblitzenden Schimmer des Erkennens kam sie ihm vor. „Ich fürchte Sie zu stören, Fräulein Petra,“ stotterte Georg, den ihre Nähe heute nicht recht freudig stimmen wollte. Nun bot sie ihm mit ihrer gewinnenden Anmuth die Hand und ein verbrämtes Lächeln lag um ihre Lippen.

„Aber nein, — aber gewiß nicht! Wie können Sie das denken! Sie sind mir noch nie zu gelegenerer Stunde gekommen, gerade wie gerufen, oder als hätten Sie gewußt, daß Sie mir nothwendig waren.“

Sie hatte die letzten Worte kaum ausgesprochen, als es ihr sichtlich auch schon wieder leid that. Sie schämte sich und suchte ihre Verlegenheit rasch hinter dem lachend ausgesprochenen Zusatze zu verbergen: „Man hat seine Freunde immer nöthig, nicht wahr? Sonst wären sie ja keine.“ Dann wies sie auf die Bank, auf der sie eine Weile gesessen haben mochte, denn es lagen noch ein Buch und eine Handarbeit dort, und sagte: „Setzen Sie sich dort zu mir oder haben Sie wieder nur meinen Vater gesucht?“ Georg fühlte sich befangener denn je, selbst die Luft schien ihm hier unter den dichten Wipfeln der Linde schwer und drückend; die Blüthendüfte, die herüberzogen, betäubten ihn fast. „Diesmal gilt mein Besuch auch Ihnen,“ sagte er, sich niederlassend und mit seinem Tuch sich die Stirn trocknend, von der er den Hut herabgenommen hatte. „Ihr Herr Vater ist vermuthlich noch beschäftigt?“ Sie schüttelte den Kopf. „Nein, er ist gar nicht hier, — ist verreist — oder irgend wohin gefahren, um nur nicht hier zu sein. Es ist ein trauriger Gedenktag heute für ihn, vor dem flieht er immer.“

Georg fragte Nichts, aber sie setzte auch ohne das ruhigen Tones hinzu: „Es ist der Sterbetag meiner Mutter.“

„Ihre Mutter ist sehr früh gestorben, nicht wahr?“ fragte er beklommen.

„Sehr früh,“ wiederholte sie; sie hatte die Stirn gesenkt und die schmalen Finger im Schooß übereinander gefaltet. „Ich habe sie gar nicht gekannt,“ fügte sie nach einer Pause hinzu. „Und das war vielleicht besser so. Nun beweine ich doch nur einen Schatten, kein Bild meiner Erinnerung.“ Sie sah ihn plötzlich mit großen, seltsam leeren Augen an. „Wissen Sie eigentlich, daß meine Mutter keines natürlichen Todes gestorben ist?“

Georg blickte erschrocken auf. „Sie wollen doch damit nicht sagen, daß —“ stotterte er.

„Doch, doch,“ sagte sie nickend. „Sie hat sich selber das Leben genommen. Sehen Sie den Strom dort unten? Gerade von hier aus sieht man ein Stück von den Wiesen hindurchschimmern. Dort muß es gewesen sein, denk' ich mir, und sie hat es wohl auch von hier aus gesehen und ist hinabgegangen immer weiter und weiter, bis sie Ruhe hatte und Kühlung fand. Es ist eigen, daran zu denken.“

Sie sagte das Alles mit einer Ruhe, die Georg einen Nervenschauer über den Rücken jagte. Er fühlte, daß er jetzt etwas sagen müsse, und fand doch keine Worte. Endlich brachte er mühsam heraus: „Das ist freilich sehr traurig. Ihre Mutter wird wahrscheinlich sehr krank gewesen sein, — geistig krank, mein' ich — und nur so —“

Er verstummte vor dem Blick, mit dem sie ihn ansah. „Sie wollen sagen, nur so wäre es zu erklären, daß sie von uns ging? Nicht wahr? Aber ich glaube nicht daran. Sehen Sie, es giebt so tausend Klippen, an denen ein Menschenleben scheitern kann. Besonders wenn es nicht stark organisirt ist und auch nicht von starken Händen gehalten und geleitet wird. Meine Mutter — doch ich weiß nicht, ob es Ihnen nicht eigenthümlich erscheinen wird, daß ich Ihnen so offen von diesen Dingen rede, Herr Herbing —“

„Oh,“ erwiderte er befangen, „ich kann darin doch nur ein Zeichen Ihres Vertrauens sehen, Fräulein Petra, und wenn es Sie irgendwie erleichtert —“

„Ja,“ fiel sie ein, „es giebt Stunden, in denen man von solchen Dingen reden muß, wie es eben wieder andere giebt, in denen keine Macht der Welt uns die Zunge darüber lösen würde, und deshalb eben —“ Sie sprach den Satz nicht zu Ende, sondern verfiel wieder in ihr früheres Sinnen, bis sie plötzlich daraus emporfuhr und mit müder, einförmiger Stimme sagte: „Meine Mutter war eine Südamerikanerin — sie war in Chile geboren — ihr Vater war ein Portugiese, die Mutter eine Eingeborene. Mein Vater hatte die Familie in Paris kennen gelernt, wohin sie gekommen waren, um Europa zu sehen. Mein Vater muß meine Mutter gleich sehr feurig geliebt haben, denn er hatte sie nur zweimal gesehen, als er sie zur Frau verlangte und auch erhielt. Dann kam sie mit ihm hierher. Aber sie wurde nicht heimisch hier. Das begreift sich auch, denke ich. Sie wurde niemals warm hier und fror mitten in der Sonne. Sie hatte ein unendliches Heimweh, ob nach den Ihrigen oder nach wem sonst, wer weiß es? Man sagte, meine Mutter hätte da drüben in ihrer alten Sonnenheimath einen Jugendgeliebten im Stiche gelassen, um meines Vaters willen. Und weil sie nicht habe den Frieden und das Glück finden können, sei ihr das wie eine Strafe für ihren Treubruch geblieben und habe sie von Sinnen gebracht. Und deshalb — in der letzten Zeit hat sie immer davon geredet, daß sie zu jenem Manne zurück müsse, dem sie Treue angelobt habe, er käme des Nachts immer zu ihr und riefe sie und sie müsse durchs große Wasser zu ihm gehen. Und da ist — nicht lange mehr nach meiner Geburt — ein Brief an sie gekommen, aus dem sie erfahren hat, daß jener Mann gestorben sei. Am Fieber, glaube ich, und . . . da hat sie gemeint, daß sie ihm nach müsse, und heute vor achtzehn Jahren ists geschehen. Ich weiß nicht, ob man sagen kann, daß meine Mutter im Irrsinn geendet hat. Mir wills nicht so scheinen.“

(Fortsetzung folgt.)

Miß Zampa.

Zirkus-Geschichte von Signor Saltarino.

(Nachdruck verboten.)

Im Jahre 1886 hielt sich in D. ein Zauberkünstler Namens Orleans auf, der in diversen Vereinen Produktionen in der „höheren Fingerfertigkeit“ gab und eines schönen Tages auch eine Einladung von der nahe gelegenen Irrenheilanstalt G. erhielt, daselbst vor den Irren eine Vorstellung zu geben. Orleans lud mich ein, als sein Famulus dieser Séance beizuwohnen, und die Gelegenheit, die armen Menschen einmal in der Nähe zu beobachten, speziell bei einer Zaubervorstellung, dünkte mich so verlockend, daß ich keinen Augenblick zögerte und mich als Zaubergehilfe der Partie anschloß.

Der ziemlich geräumige Saal war dicht gefüllt von einem aufmerksamen, scheinbar verständnißvollen Publikum und „Professor“ Orleans dürfte selten einen so rauschenden, von Herzen kommenden Beifall gefunden haben wie an diesem Abend in der Irrenanstalt zu G. Die einfachsten „Trics“ des in Handsachen ungemein geschickten Artisten riefen die lauteste Bewunderung des Auditoriums hervor.

Nach der Vorstellung wurden die Stühle entfernt und ein fideles Tanzvergnügen, zu dem zwei Irre auf Pianino und Violine die Musik machten, begann, das uns noch mehrere Stunden in dem sonderbaren Kreis fesselte.

Im Laufe des Abends trat Orleans mit einem großen, schweren Mann auf mich zu. Er war mit der etwas schreienden Eleganz der wandernden Künstler gekleidet — heller Anzug, tief ausgeschnittener Kragen, schwere goldene Uhrkette in Form einer Wassertrense, an der einige in Gold und Brillanten gefaßte mächtige Löwenkrallen baumelten, ein halbes Dutzend Ringe an den Fingern — das Prototyp eines vornehmen Saltimbanque der modernen Schule. Der Mann schien an die fünfzig Jahre alt zu sein und war augenscheinlich mit ungeheuerer Kraft ausgestattet. Auf dem untersetzten Körper mit einer Brust wie ein Kleiderschrank saß ein wahrer Stiernacken, und auf diesem ein breiter, eckiger Kopf, in dem ein paar blaue, stählerne Augen irrten, Augen, so gutmüthig und so drohend wiederum, die einen messingenen Glanz annehmen konnten, momentweise nur, aber ein Glanz, der unbedingten Gehorsam forderte. Es waren Augen, wie ich sie öfters gesehen habe — in Menagerien, Sterne, vor denen die wildesten Bestien sich zu jungen Katzen verwandelten. Der schon weiße Schnurrbart lief in haarscharfen, gewichsten Enden aus.

Richtig — der Schwere da vor mir war einer vom Metier.

„Herr Ernst Schöpfer, ehemaliger Menageriebesitzer!“ stellte Orleans vor.

„Ah sind Sie der Herr Schöpfer, der vor ungefähr zehn Jahren seine Menagerie an Robert Winkler verkauft?“

„Ganz richtig — Sie sind gut unterrichtet. Auch Künstler?“

„Ein wenig Kunstreiter, ein wenig Clown — das ist Alles. Auch war ich früher Sekretär in der Menagerie Kludsky.“

„Was Sie nicht sagen! Nun, dann werden Sie wohl auch von mir gehört haben; Ernst Schöpfer war ein Dompteur der alten, wilden Schule, der erste, welcher Tiger bändigte und Eisbären als Zugthiere benutzte. Schade, daß ich meinen Schwarzen Rock nicht anhabe — Sie könnten sonst die goldene Tapferkeitsmedaille sehen, die mir einst der hochselige König Viktor Emanuel vor der Front einer ausgerückten Truppenabtheilung anheften ließ, nachdem ich in Florenz zwei italienische Diener von mir aus dem Löwenkäfig geholt. Da hat es leider etwas abgesetzt — sehen Sie, hier.“

Herr Schöpfer zeigte mir seine linke Hand, an der zwei Finger fehlten.

„Ich habe davon gehört — Herr Kludsky erzählte mir davon. Aber —“

„Und warum ich jetzt hier bin, wollen Sie fragen? Ja, das ist höchst einfach: die Kerle glauben nämlich, ich sei verrückt. Na, der Glaube macht selig und ich lasse die guten Leute bei demselben. Als ob jemals ein Löwenbändiger, der doch Nerven wie Stricke haben muß, toll werden könnte! Wenn es Sie aber interessirt, so werde ich Ihnen gelegentlich einmal meine Geschichte erzählen — Sie finden mich jeden Nachmittag oben im Restaurant „Zur Wolfshöhe“, nur zwanzig Minuten von hier. Also auf Wiedersehen, mon camarade — ich will tanzen!“

Eine Minute später walzte der Löwenbändiger mit der Leichtigkeit der Jugend durch den Saal.

„Er ist aber doch toll,“ meinte „Professor“ Orleans zu mir, „sonst wäre er ja nicht hier.“

Am Nachmittag des anderen Tages lenkte ich meine Schritte in das bezeichnete Gartenlokal, wo Schöpfer mit einem Wärter auf der Veranda saß.

„Salute, salute, Signore!“ rief er mir entgegen. „Das ist schön, daß Sie noch einmal in diese Einsamkeit kommen. Ich habe es aber gewußt, daß Sie erscheinen würden — ein Bankist hält immer sein Wort und wenn sich ihm ein Rudel Hyänen entgegenstellen. Hier mein Seelenwärter — Herr Müller — der paßt auf, daß ich nicht davon laufe, wenn ich auch mit dem guten Manne Fangball spielen könnte. Aber sonst ein kreuzbraver Kerl — was, Müller, altes verrücktes Haus?“

Der Wärter verzog seinen Mund zu einem breiten Grinsen und nahm einen gewaltigen Schluck.

„Also, was ich Ihnen erzählen wollte, Saltarino. Wie Sie schon wissen, verkaufte ich vor ungefähr zehn Jahren meine Menagerie an Robert Winkler. Es war ein guter Preis, den ich erhielt und ich wurde ein reicher Mann. Ich stamme außerdem aus einer alten Bändiger-„Dynastie“ und habe immer mein Geschäft verstanden. Was nun anfangen? Ich hatte weder Familie, noch sonstige Angehörige — ich stand plötzlich ganz allein in der Welt da, nur einige Hunde waren meine Kameraden. In Honnef am Rhein, dort, wo der alte Eduard Wollschläger sein wildes Leben beschloß, kaufte ich mir eine Villa und versuchte recht und schlecht als biederer Spießbürger mein Dasein zu verbringen. Aber der Teufel der Wander- und Abenteurerlust hat uns Vagabonden zu Gevatter gestanden, was Wunder, wenn mich nach knappen vier Wochen die Sehnsucht, hinaus in die Welt, in die Freiheit, mit magischer Gewalt ergriff, daß ich es in dem Neste nicht mehr auszuhalten vermochte, die Bude schloß und mein Bündel schnürte. Wohin? Der erste Ausflug galt dem großen Seinebabel, das ich seit zwanzig Jahren nicht mehr gesehen.

Im Hippodrom in der großen Arena in der Rue d'Alma produzirte sich damals Miß Zampa mit drei prächtigen Königstigern, eine junge Dompteuse, von der ich schon viel gehört, die ich aber noch nie gesehen hatte. Die Dame war eine geborene Wienerin und stammte aus bürgerlicher Familie. Ihre Arbeit war eine durchaus korrekte und wohl geeignet, ein lüsternes, großstädtisches Publikum in Schaaren herbeizuziehen, besonders wenn zu der Dompteurarbeit ein jugendlich-schönes Gesicht und eine wahrhaft junonische Erscheinung sich gesellen.

Miß Zampa war die „great attraction“ von Paris.

Wie es kam, daß wir uns fanden — ein alter Bändiger und eine junge Bändigerin? Ich weiß es heute selbst nicht mehr — genug, ich war ein überglücklicher Mann damals als Bräutigam der Miß Zampa, ich war zu glücklich, als daß dies Glück hätte von Dauer sein können.

Jeden Abend stand ich an der Portière, wenn meine Braut arbeitete, und keinen Blick wandte ich von ihr und ihren Thieren. Glauben Sie ja, ich bin ein nervenstarker Mann und habe nie gewußt, was Furcht ist. Und doch — in dieser Zeit wünschte ich, daß der Kontrakt zu Ende, der Zampa an den Zirkus fesselte, damit sie endlich mein werde, die nicht ungefährliche Tigerarbeit fallen lassen müßte. Ich wurde unruhig, sobald ich sie im Käfig sah, da eine unbestimmte Ahnung mir sagte, daß Zampa in ihren Rehaugen nicht den stahlharten Blick haben dürfte, die magnetische Peitsche, die allein die Bestien im Falle der Gefahr zurückschreckt.

Eines Tages theilte mir Zampa mit, daß sie sich ein neues Kostüm habe anfertigen lassen, blauen Sammetrock mit Silberbesatz, helle Beinkleider und Reitstiefel, mit dem sie schon am Abend arbeiten wolle.

„Und haben die Thiere Dich schon darin gesehen?“ fragte ich sie.

„Nein, denn die Schneiderin hat es erst heute Mittag geschickt.“

„Dann rathe ich Dir, die Tiger morgen Vormittag an dasselbe zu gewöhnen.“

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:

Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Für das Vierteljahr 1. Januar bis 31. März 1895 haben wir folgende **Holzverkaufs-Termine** anberaumt:

1. **Sonnabend, den 19. Januar, Vorm. 11 Uhr** im **Janke**'schen Oberkruge zu Pensau,
2. **Montag, „ 21.** „ „ „ „ Mühlengasthaus zu Barbarken,
3. „ „ **11. Februar,** „ „ „ „ **Janke**'schen Oberkruge zu Pensau,
4. „ „ **25.** „ „ „ „ „ Mühlengasthaus zu Barbarken,
5. „ „ **4. März,** „ „ „ „ **Schwanke**'schen Kruge in Renczkau.

Zum Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Hölzer:

I. Aus dem Einschlage 1893/94 (nur Kiefer)

a) Guttau: ca. 300 rm Kloben, 80 rm Spaltknüppel, 900 rm Stubben und 100 rm Reisig III. Cl. (Strauchhaufen),

b) Steinort: 300 rm Kloben, 1000 rm Stubben und 200 rm Reisig II. Cl (Stangenhaufen);

II. Aus dem Einschlage 1894/95 (nur Kiefer)

a) Barbarken: 1. **Bauholz:** Jagen 38 und 52 (Schläge), ca. 200 fm, sowie Bohlstämme und Stangen I.—IV. Cl. und Baumpfähle;
2. **Brennholz:** Jagen 38, 52 (Schläge), 40, 41 (Durchforstung), sowie Totalität:
ca. 800 rm Kloben, 200 rm Spaltknüppel, 400 rm Stubben, 600 rm Reisig II. Cl. (4—7 m lange, theils grüne (Jagen 40, 41), theils trockene Stangenhaufen);

b) Ollek: 1. **Bauholz:** Jagen 70a, 81c und 83c ca. 100 fm, sowie Bohlstämme und Stangen I.—IV. Cl.;
2. **Brennholz:** Jagen 64b, 70b, 81c, 83c (Schläge), ca. 600 rm Kloben und Spaltknüppel, 300 rm Stubben,
Totalität: 900 rm Reisig II. Cl. (4—6 m lange, meist trockene Stangenhaufen), 60 rm Reisig III. Cl. (Strauch);

c) Guttau: 1. **Bauholz:** Jagen 79: 786 Stück mit 477,19 fm,
„ 83: ca. 600 Stück mit 400 fm;
2. **Brennholz:** Jagen 78, 81, 83 (Schläge), ca 900 rm Kiefern-Kloben und Spaltknüppel, 900 rm Stubben und 200 rm Reisig I. Cl.
Ferner: Totalität: alle Sortimente;

d) Steinort: 1. **Bauholz:** Jagen 103a ca. 60 Stück Bauholz mit 30 fm;
2. **Brennholz:** Jagen 103 (Schlag), 100 rm Kloben und Spaltknüppel, 60 rm Stubben und 20 rm Reisig I. Cl., Jagen 112, 130 und 132 (Schläge), ca. 350 rm Kiefern-Stubben und 50 rm Reisig I. Cl., Jagen 106 ca. 150 rm Reisig II. Cl. (Stangenhaufen), Jagen 113, 114 und 116 ca. 200 rm Reisig II. Cl. (Stangenhaufen).

Thorn, den 10. Januar 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten unserer Provinz wird im Auftrage des Westpreußischen Vereins zur Bekämpfung der Wanderbettelei in den nächsten Tagen hierorts eine **Haus-Kollekte** zum Besten genannten Vereins, insbesondere zur Ansammlung eines Baufonds für die Errichtung eigener Anstaltsgebäude für die **Arbeiter-Kolonie Hilmarsdorf** abgehalten werden, und zwar durch den **Polizei-Sergeanten a. D. Decomé** von hier.

Die freundlichen Wohlthäter werden ergebenst ersucht, die Spenden dem genannten Einsammler behändigen und in das von demselben geführte Sammelheft eintragen zu wollen.

Wir hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß unsere Bürgerschaft die Bemühungen des Vereins um das Zustandekommen des erwähnten gemeinnützigen Werkes wohlwollend unterstützen werde.

Thorn, den 31. Dezember 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Besitzer aller derjenigen Häuser, deren Innenleitungen noch nicht an das Hauptnetz der städtischen Wasserleitung angeschlossen sind, werden zur **Verhütung von Rohrbrüchen und Kellerüberschwemmungen bei Frostwetter** daran erinnert, daß die Ursache solcher Rohrbrüche in der ungeschützten Lage der todten Rohrenden in den Kellern zu finden ist.

Durch **Abschließung der Kellerfenster** und aller in den Keller führenden Oeffnungen gegen das Eindringen der kalten Außenluft, sowie durch **Umhüllung** des freiliegenden Rohrstranges mit Stroh, Werg, Lumpen oder dergl. läßt sich ein Einfrieren und Platzen der Rohre leicht verhindern.

Thorn, den 10. Januar 1895

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das **Kehren der Schornsteine** in den sämmtlichen städtischen Instituts- und Verwaltungs-Gebäuden soll für die Zeit vom 1. April 1895 bis dahin 1896 an einen der drei Mindestfordernden **vergeben** werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 15. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Unternehmer eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus und wird noch bemerkt, daß eine Kaution von 100 Mk. vor dem Termine in der Kämmereikasse zu hinterlegen ist.

Thorn, den 5. Januar 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten **Vermiethung des Gewölbes Nr. 6** im hiesigen Rathhause für die Zeit vom 1. April 1895 bis dahin 1898 haben wir einen nochmaligen Bietungstermin auf

Donnerstag, d. 17. Januar 1895, Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermiethung zu Grunde zu legenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungskaution von 15 Mark bei unserer Kämmerei-Kasse einzuzahlen.

Thorn, den 7. Januar 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung des Lagerraums Nr. 9** in unserem Lagerschuppen I an der Uferbahn auf die Zeit vom 1. April 1895 bis dahin 1898 haben wir einen Bietungstermin auf

Sonnabend, den 19. Januar 1895 Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß jeder Bieter eine Kaution von 100 Mk. vorher auf der Kämmereikasse zu hinterlegen hat.

Die Pachtbedingungen können vorher in unserem Bureau I eingesehen, auch gegen Zahlung von 60 Pf. Copialien abschriftlich bezogen werden.

Thorn, den 5. Januar 1895.

Der Magistrat.

Als Nachlaßpfleger werde ich den **beweglichen**

Nachlaß

des verstorbenen Ober-Telegraphen-Assistenten **Friebel** am

Montag, den 14. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr

auf dem Nachlaßgrundstücke **Kl. Mocker, Bergstraße Nr. 23/25** öffentlich meistbietend versteigern lassen.

Thorn, den 10. Januar 1895.

Cohn, Rechtsanwalt.

6000 Mark

auf Hypothek zum 1. April **zu vergeben.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.



Krankheitwegen **dringend preisw. zu verkaufen.** Schön. großes **Geschäftsgrundstück** h. a Platze m, flott. Col.-, Material- und Ausschankgesch., Ausspann. pp. Näheres durch

C. Pietrykowski, Gerberstr. 18, I.

Zum Verkauf

stehen **6 gute Arbeits-Pferde,** auch **Kühe,** billig bei

Nowak, Inowrazlaw, Heiligegeiststr 24.

2 Schlitten

zu verkaufen Strobandstraße 20.

Zum Ankauf von

Maschinen, Brennereien, Fabrikeinrichtungen

zum Abbruch empfiehlt sich **J. Moses, Bromberg,** Röhren-, Eisen- und Maschinenlager.

Locomobilen, Reservoirs, Transmissionen stets vorräthig.

Sägespähne, Brennholz und Schwarten

verkauft billigst

G. Soppart's Sägewerk.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14, vis-a-vis dem Schützenhause.

Sämmtliche

Glaserarbeiten

sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billig ausgeführt bei

Julius Hell, Brückenstraße 34, im Hause des Herrn **Buchmann.**

Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen,** welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1875 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a. vom Dienst im Heere oder der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
b. zum Landsturm I. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve, bezw. Marine-Ersatz-Reserve überwiesen,
c. für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1895

bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschafts-Beamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in Arbeit stehen;
b. für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten
der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1875 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt.*)
2. von den 1874 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute 2c.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des oben genannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn, den 3. Januar 1895.

Der Magistrat.

*) **Anmerkung:** Die Geburtszeugnisse sind im Königlichen Standesamt (Rathhaus 1 Treppe) von den in Thorn geborenen Individuen an den Wochentagen zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags in Empfang zu nehmen.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 12.

Damen m. sich vertrv. w. a. Fr. Heb. **Meilicke,** Berlin W., Wilhelmstr. 122a. Sprechz. 2-6.

Veraltete Krampfader-

fußgeschwüre, langjährige Flechten und Geschlechtsleiden heilt brieflich schmerzlos unter schriftlicher Garantie billigst. 24jährige Praxis. Apotheker **Fr. Jekel, Breslau,** Neudorfstraße 3.

Zum Wohle der Menschheit

bin ich gern bereit, allen Denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung leiden, ein Getränk **(weder Medizin noch Geheimmittel) unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mir bei gleichen Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

C. Schelm, Realschullehrer a. D., Hannover.

Für Herren!

Für 60 Pfg. in Marken franco Zusendung (in geschloss. Couvert): Darstellung, Beschreibung und Gebrauchsanweisung einer **gesetzlich geschützten Erfindung,** welche

Chronische Harnröhrenleiden

(Ausfluß) sicherer beseitigt, wie **alle** andern bisher gebräuchlichen Methoden.

A. Hillmann's Verlag, Berlin, Schleswiger Ufer 13.

Empfehle mein **reichhaltiges**

Lager von Schlitten und Wagen,

darunter auch hochfeine **Halb-Verdeckwagen.**

Reparaturen jeder Art werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Wagen-Fabrik von Ed. Heymann, Mocker-Thorn.

Ulmer & Kaun

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

Holzhandlung und Dampfsägewerk,

Fernsprech-Anschluss Nr. 82. — Culmer Chaussee Nr. 49.

Bohlen, Brettern, geschnittenem Bauholz, **Mauerlatten, Fussbodenbrettern,** besäumten Schaalbrettern, Schwarten, Latten etc. etc. **eichenen Brettern und Bohlen** prima Waare für Tischler, **Eichen-Rundholz jeder Stärke, — completten Kumm- u. Steinkarren.**

Zur Anfertigung von **Fuss- und Kehlleisten, gehobelten u gespundeten Brettern u. Bohlen** stehen unsere **Holzbearbeitungsmaschinen** zur Verfügung

Weltartikel! In allen Ländern bestens eingeführt. Man verlange ausdrücklich **SARG'S**

KALODONT

Anerkannt bestes, unentbehrliches Zahnputzmittel.

Erfunden und sanitätsbehördlich geprüft 1887 (Attest Wien, 3. Juli).

Sehr praktisch auf Reisen.—Aromatisch erfrischend.—Per Stück 60 Pf.

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

Zu haben in **Thorn** in der **Mentz**'schen **Apotheke; Raths-Apotheke; Neust. Apotheke; Anders & Co.; Hugo Claass; Phil. Elkan Nachf.**

1 Laden nebst Wohnung

und **Wohnung der ersten Etage** sind zu vermiethen **Culmerstraße 13, II.**

1 große neu eingerichtete Wohnung, 1 kleine Wohnung,

Speicherräume

zu vermiethen **Brückenstraße 18, II.**

Ein Laden mit Geschäftskeller Wohnung, Fremdenzimmer, Stallung für 2 Pferde und Einfahrt für 2 Wagen hat zu vermiethen

Nitz, Culmerstr. 20, 1 Tr.

Ein Hausflurladen ist zu vermiethen **Heiligegeiststr. 19.**

Altstädt. Markt Nr. 28

ist die seit 10 Jahren von Herrn Rechtsanwalt **Stein** bewohnte **1. Etage,** bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, ebendaselbst die herrschaftlich eingerichtete **2. Etage,** sowie **1 Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehör **Schillerstr. Nr. 17** per 1 April zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt **C. Münster,** Neustädtischer Markt 19.

1 Wohnung, 2. Etage, 3 Zimmer und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen **Katharinenstr. 3. C. Grau.**

1 Wohn., 1 Tr., 5 Zim. u. Zub. a. getheilt v. 1. April z. v. **Jacobsohn,** Seglerstr. 25

1 Part.-Wohn. 4 Z, Küche u. Zub. m. kl. Vorgart. i. v April zu verm. Näh. in **Mocker, Schützstraße 4,** 1 Tr

Ein Keller,

welcher sich zu jedem Geschäfte eignet, ist vom 1. Januar zu vermiethen, sowie **eine Wohnung** von sofort, Wasserleitung und Zubehör **Seglerstraße 19.**

Vom 1. April ist in meinem Hause **eine hintere**

Mittelwohnung

zu vermiethen.

S. Simon, Elisabethstraße 9.

Bornstr. 18 ist eine Part.-Wohnung von 3 Zim. n. geräum. Zub. f. 180 M. j. zum 1. April z. verm. **G. Schütz, Kl. Mocker.**

Wohnungen in Mocker Nr. 4. **Block,** Fort III.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst Zubehör von sofort oder 1. April zu verm. Näheres zu erfahren bei **Stefan Reichel,** Gerechtestr. 5 od. Brückenstr. 8.

Freundl. Wohnung mit Wasserleitung für 300 Mk. vom 1. April zu vermiethen. **A. Kotze, Breitestraße 30.**

1 Wohnung von 5 Zim. u. **1 Wohnung** von 2 Zim. u. Zubeh. vom 1. April zu verm. Zu erfr. Altstädt. Markt 16. **W. Busse.**

Wohnung, 4 Zim., helle Küche, Wasserleitung u. Kloset nebst Zubehör vom 1. April zu verm. **Bachestr. 6, II.**

Eine Wohnung

2 Zimmer und Küche, für 135 Mk. u. eine Wohnung, 1 Zimmer und Küche für 85 Mk hat zu vermiethen Waldstraße 74.

Nitz, Culmerstr. 20, 1 Tr.

Gut möbl., nach d. Straße gel. 2fenstr. Zimmer von sofort zu verm. **Culmerstr. 22, II.**

Ein möblirtes Zimmer ist vom 1. Februar zu verm. Grabenstr. Nr. 2, 3 Trp.

3 Zimmer und Zubehör Bäckerstr. 13.

1 m. Zim. f. 1-2 Hrn. v. s. z. v. Schillerstr. 4, II.

Die *Original-Weine* der

The Continental Bodega Company.

	Pro ganze Flasche
Portwein	M. 2.25—6.—
Sherry	» 2.25—5.25
Madeira	» 3.00—6.—
Malaga	» 2.60—4.—
Marsala	» 2.25
Tarragona	» 1.90 etc.

sind zu Original-Preisen zu haben in: **Thorn** bei: **J. G. Adolph** i. 1/1 u. 1/2 Fl. wie **Glasweise.**

Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes **„Continental"** sicher vermieden.

Täglich frische Tafelbutter

empfiehlt **Haase,** Gerechtestr. 11.

Ueber 10000

Winter-Ueberzieher von 9,00 Mk an,
8000 Herren-Anzüge „ 10,00 „ „
12000 Herr.-Jaquetts „ 4,00 „ „
4500 Herren- u. Knaben-Mäntel und Reiseröcke von 5,00 Mk. an,
6000 Paar Stoffhosen und Englischleder-Hosen,
Schlafröcke, Damen- und Mädchen-Mäntel, Jaquetts, Jagdwesten

spottbillig,

Kleiderstoffe, Flanelle, Tücher, Wollwäsche, Bettwäsche, Leinewand, Gardinen, Teppiche, Hemdentuche u. s. w.

Grösstes Lager! Billigste Einkaufsquelle!

H. Gottfeldt, Thorn, Segler-Strasse.

Pianinos, kreuzsait., v. **380M.** an. Ohne Anz. **15M.** monatl. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.**

Uhrenhandlung A. Nauck

Thorn, Heiligegeiststraße 13.

Spezialgeschäft für **bessere Herren- und Damenuhren** in Gold, Silber und Weißmetall. Langjährige Garantien für den vorzüglichsten Gang dieser Uhren.

Größte Auswahl in **Uhrketten** und **Kettenanhängern.**

Auswahlsendungen nach außerhalb franco gegen franco.

Ein mbl. Zimmer z. verm. Gerberstr. 13/15, I.

2 g. möbl. Zimmer, m. a. o. Burschengelaß, sogl. zu verm. Gerechtestr. 13.

Baderstrasse 6, I.,

sind von sofort **zwei möblirte herrschaftliche Vorderzimmer nebst Entree** zu vermiethen.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.